Pilzausstellungen so oder anders

Autor(en): **Buholzer, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-934136

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pilzausstellungen so oder anders

Von *F. Buholzer, Escholzmatt*

Der Alarmruf im Artikel «Rückblick und Ausschau» des Hr. in der Dezembernummer der Pilzzeitschrift wird den Naturfreund im allgemeinen, den Pilzler im besondern nachdenklich stimmen.

Die Befürchtungen über den Nachteil der zu zahlreichen Ausstellungen landauf, landab mögen sehr berechtigt sein. Dies gilt vor allem für die Umgebung von Städten und dichtbesiedelten ländlichen Gegenden, wo in einem flächenmäßig kleinen Gebiet mehrere Pilzvereine existieren. Nur zu gerne läßt man sich hier zu einem «Wettkampf» mit einer Nachbarsektion verleiten, diese wenn immer möglich mit der Zahl der ausgestellten Pilzarten zu übertrumpfen. Der Wert der Pilzschau und des Vereins wird dann durch diesen Quantitätsbegriff bestimmt. Ausstellungen mit nur 100 bis 150 Arten sind nicht interessant. Dies mag die Meinung einiger «Zünftiger» sein. Die Masse der Besucher, die den Eintritt bezahlen, sind «Laien», meistens aber Naturfreunde. Diese wollen nicht 300 Pilze kennen lernen, sondern sich an der Schönheit der Farben und Formen derselben, an der Eigenartigkeit ihres Wachstums erfreuen, sich auch über Eßbarkeit, Giftigkeit usw. unterrichten lassen. Unter den Schaulustigen gibt es zwar viele, denen es in erster Linie nach Eßbarem gelüstet. Sie haben Augen und Ohren für die Ausführungen und Hinweise der Erklärer, welche mit rhetorischem Geschick und heller Begeisterung die Schmackhaftigkeit und Zubereitungsart dieser oder jener Art zu schildern wissen. Alles andere ist in den Augen dieser Interessenten wertlos und findet kaum Beachtung. Aus dieser Kategorie der Besucher entstammen dann jene neuen «Kenner», die nachher ihre Jagdlust nach dem Fleisch des Waldes ungehemmt austoben. Irgendein erfahrener Pilzkenner hat dann die Ehre, dem erfolgreichen Jäger seine Beute zu sichten und aus dem Konglomerat in Säcken, Netzen und Körben das Eßbare herauszufischen.

Warum, so kann man sich fragen, muß an den Ausstellungen fast immer nur das kulinarische Moment im Vordergrund stehen? Man redet und schreibt so viel vom Naturschutz. Sind es denn die Pilze nicht wert, daß man auch sie vor der Ausrottung bewahrt. Bei Führungen des Publikums durch die Ausstellung sollte daher vermehrt der Schonung das Wort geredet werden. Man soll aufmerksam machen auf den Nutzen der Pilze im Haushalt der Natur, auf ihre Lebensgewohnheiten, auf die Mannigfaltigkeit und Zweckmäßigkeit ihrer Formen, auf ihren Farbenreichtum, auf die Art und Weise ihrer Fortpflanzung, usw. Daß man viele Pilze auch essen kann, soll dabei nicht verschwiegen werden, doch soll hier die Aufklärung der Besucher nicht zu weit gehen. Wissensdurstige und Feinschmecker sollen doch dem Vereine beitreten, in dessen Schoße sie dann zu «weidgerechten Pilzjägern» erzogen werden können. Dem fortgeschrittneren Pilzler und dem wissenschaftlichen Forscher mag das fachgemäße Bestimmen der 200 bis 300 Arten ein Vergnügen, gar eine Lust, möglicherweise eine Last bedeuten. Viel lieber arbeitet er aber allein oder im kleinen Kreise der Auserwählten an den Bestimmungsabenden des Vereins. Hier kann er in Ruhe sein Wissen und seine Erfahrungen weitergeben, dosiert nach dem Grad der Kenntnisse des Empfangenden.

Mit einer Ausstellung will der Verein aus dem eigenen Hause an die breite Öffentlichkeit treten, die Besucher aufklären und neue Mitglieder werben. Dazu braucht es nicht unbedingt 200 und mehr ausgestellte Arten. Die geschmackvolle Aufmachung und Gruppierung erfreut den Beschauer mehr als die verwirrende Zahl eng zusammengedrängter Pilze. Die Frequenz ist davon völlig unabhängig.

Eine ergiebige Quelle zur Speisung der Vereinskasse sind die Ausstellungen nur noch an wenigen Orten der Schweiz. Gewöhnlich steht der finanzielle Erfolg in keinem günstigen Verhältnis zu den Unkosten. Nur dank dem uneigennützigen Einsatze arbeitsfreudiger Helfer kann die Defizitklippe umsteuert werden. Um den Erfolg sicherzustellen, werden Pilzpasteten verkauft, welche zahlreiche Liebhaber und mehr Beachtung finden als die Ausstellung selbst. Für derartige Massenspeisungen sind große Mengen Speisepilze nötig. Bei spärlichem Vorkommen müssen solche dann von weit her geholt werden. Diese Razzien auf alles Eßbare im Pilzbereich sind aber gerade das Gegenteil dessen, was man anstreben soll, die Schonung und Erhaltung der Pilzflora.

Darum Abbau der Pilzausstellungen auf ein vernünftiges Maß. Vereinbarungen zwischen nahegelegenen Vereinen über die Reihenfolge und den Zeitpunkt der Abhaltung. Bei Führungen dem Naturschutzgedanken mehr Beachtung schenken. Sich mit Pilzen begnügen, die im Sektionsbereich wachsen. Dadurch wird ein unverfälschtes Bild vom Pilzbestand der betreffenden Gegend gegeben. In pilzarmen Jahren keine Ausstellung um jeden Preis erzwingen. Rein wissenschaftliche Ausstellungen unter dem Patronat des Zentralvereins veranstalten.

Der Pilz dient nicht allein zur Speise,
Er wächst dem Wald zum Nutzen auch.
Genießest du dies «Fleisch», sei weise
Und stopf nicht voll damit den Bauch

Amanita pseudorubescens, Falscher Perlpilz

Von W. Küng, Horgen

Im September letzten Jahres kam ein Pilzfreund zu mir und erklärte, er habe da einige Perlpilze (Amanita rubescens) gefunden, denen er gar nicht recht traue. Die fünf mitgebrachten Exemplare, die er in verschiedenen Stadien ihres Wachstums gefunden hatte, hatten tatsächlich große Ähnlichkeit mit Amanita rubescens (Gray), wiesen aber deutliche Merkmale auf, die nicht zur Art paßten. Die mir zur Verfügung stehende Literatur konnte mir nicht helfen, die vorgelegten Pilze zu bestimmen. Da erinnerte ich mich, daß in unserer Zeitschrift einmal eine Abhandlung über Amanita pseudorubescens veröffentlicht wurde und daß es sich bei der vorgelegten Ernte eventuell um diese Art handeln könnte. In Nr. 6, Jahrgang 1936, stieß ich auf die näheren Angaben. *D. Herrfurth* behandelt hier eingehend die beiden Doppelgänger Amanita rubescens und Amanita pseudorubescens. Zudem befindet sich beim betreffenden Artikel auch eine Farbtafel, die die beiden Species farbig illustriert. In Nr. 4 des gleichen Jahrganges weist bereits Leo Schreier auf den Falschen Perlpilz hin. Da nach Herrfurth diese Art schwere